

Prova B10

Laboratori di scienze e tecnologie delle costruzioni aeronautiche

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Prova di trazione

Il/la candidato/a collochi l'argomento oggetto del quesito nell'ambito di una progettazione disciplinare curriculare e individui le competenze minime che l'alunno/a deve conseguire al termine del modulo o unità di apprendimento.

Quesito 2 - Portata di aeriformi

Il/la candidato/a descriva, per l'argomento oggetto del quesito, gli strumenti didattici comprensivi anche di sussidi tecnologici e le strategie metodologiche messe in atto per ottimizzare l'apprendimento da parte degli/delle alunni/e, nonché l'organizzazione di una eventuale azione di recupero delle conoscenze.

Quesito 3 - Proprietà meccaniche dei materiali

Il/la candidato/a fornisca, per l'argomento oggetto del quesito, una panoramica di tipologie di prove di laboratorio che ritiene appropriate e i criteri di valutazione adottati in tali prove.

Quesito 4 - Smontaggio/montaggio di una pompa ad ingranaggi.

Il/la candidato/a descriva, per l'argomento oggetto del quesito, gli strumenti didattici comprensivi anche di sussidi tecnologici e le strategie metodologiche messe in atto per ottimizzare l'apprendimento da parte degli/delle alunni/e, nonché l'organizzazione di una eventuale azione di recupero delle conoscenze.

Quesito 5 - Prova di consumo di un turbogas

Il/la candidato/a descriva, per l'argomento oggetto del quesito, gli strumenti didattici comprensivi anche di sussidi tecnologici e le strategie metodologiche messe in atto per ottimizzare l'apprendimento da parte degli/delle alunni/e, nonché l'organizzazione di una eventuale azione di recupero delle conoscenze.

Quesito 6 - Il disegno autocad e la rappresentazione di particolari meccanici

Il/la candidato/a indichi, per l'argomento oggetto del quesito nell'ambito di una progettazione disciplinare curriculare, le strategie adottabili per prevenire l'abbandono scolastico di alunni/e che manifestano scarsa motivazione e/o disagio.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als zentrale Maßnahme gegen Schulabbruch

Die Bildungs- und Berufsorientierung, die als praktische Hilfestellung für Schüler bei der Wahl ihres Bildungs- und Berufswegs geschildert wird, wurde von der überwiegenden Mehrheit europäischer Länder als zentrale Maßnahme zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs genannt. In den meisten Ländern ist Orientierung ein wichtiges Element von Prävention, Intervention und Kompensation.

Selbst wenn in Bildungssystemen Orientierung nicht als Maßnahme gegen vorzeitigen Schulabgang betrachtet wird, ist es durchaus üblich, Orientierung als allgemeines Ziel und Grundsatz des Bildungsprozesses anzusehen

und den Schulen eine vorrangige Rolle bei der Orientierung zuzusprechen. Mit der Orientierung soll im Wesentlichen erreicht werden, die Schüler mit Informationen über die ihnen offenstehenden Möglichkeiten und mit der Entwicklung der Fähigkeiten zu unterstützen, die sie für Entscheidungen über ihren künftigen Bildungsweg und ihren Beruf benötigen.

Die Analyse hat ergeben, dass sich die Bildungs- und Berufsorientierung in den meisten Ländern hauptsächlich an Schüler der Sekundarstufe wendet; in 16 Ländern/Regionen erfolgt in der Primarstufe gar keine Orientierung durch die Schulen. Es ist jedoch wichtig, dass Kinder schon in frühen Jahren angeleitet und gefördert werden, damit sie ihre Wünsche entwickeln und in ihren Ausbildungsentscheidungen unterstützt werden können.

Traditionell erfolgt Bildungs- und Berufsorientierung durch einschlägige Stellen, die an den Schulen angesiedelt sind und sich häufig mit Schülern befassen, die Unterstützung benötigen oder vielleicht schon in Gefahr sind, frühzeitig aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung auszusteigen. Viele Länder nehmen unterdessen Orientierung in den Lehrplan auf. Auf diese Weise steht sie allen Schülern offen und kann als

Präventivmaßnahme eingesetzt werden. Beide Formen, in denen Orientierung angeboten wird, spielen also eine wichtige Rolle dabei, mit Hilfe von Orientierung wirksam den frühzeitigen Ausstieg aus Bildung und Ausbildung zu bekämpfen.

Aus: Bekämpfung eines vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Bericht von Euridyce und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 13 (2014)

Die Bildungs- und Berufsorientierung ist ...

- a) ... ein wichtiges Mittel, um vorzeitigen Schulabgang zu bekämpfen.
- b) ... eine Maßnahme zur Disziplinierung von Schülerinnen und Schülern.
- c) ... kein geeignetes Mittel, um Arbeitslosigkeit und Armut vorzubeugen.
- d) ... keine Maßnahme, die sich für Prävention, Intervention und Kompensation eignen würde.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als zentrale Maßnahme gegen Schulabbruch

Die Bildungs- und Berufsorientierung, die als praktische Hilfestellung für Schüler bei der Wahl ihres Bildungs- und Berufswegs geschildert wird, wurde von der überwiegenden Mehrheit europäischer Länder als zentrale Maßnahme zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs genannt. In den meisten Ländern ist Orientierung ein wichtiges Element von Prävention, Intervention und Kompensation.

Selbst wenn in Bildungssystemen Orientierung nicht als Maßnahme gegen vorzeitigen Schulabgang betrachtet wird, ist es durchaus üblich, Orientierung als allgemeines Ziel und Grundsatz des Bildungsprozesses anzusehen und den Schulen eine vorrangige Rolle bei der Orientierung zuzusprechen. Mit der Orientierung soll im Wesentlichen erreicht werden, die Schüler mit Informationen über die ihnen offenstehenden Möglichkeiten und mit der Entwicklung der Fähigkeiten zu unterstützen, die sie für Entscheidungen über ihren künftigen Bildungsweg und ihren Beruf benötigen.

Die Analyse hat ergeben, dass sich die Bildungs- und Berufsorientierung in den meisten Ländern hauptsächlich an Schüler der Sekundarstufe wendet; in 16 Ländern/Regionen erfolgt in der Primarstufe gar keine Orientierung durch die Schulen. Es ist jedoch wichtig, dass Kinder schon in frühen Jahren angeleitet und gefördert werden, damit sie ihre Wünsche entwickeln und in ihren Ausbildungsentscheidungen unterstützt werden können.

Traditionell erfolgt Bildungs- und Berufsorientierung durch einschlägige Stellen, die an den Schulen angesiedelt sind und sich häufig mit Schülern befassen, die Unterstützung benötigen oder vielleicht schon in Gefahr sind, frühzeitig aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung auszusteigen. Viele Länder nehmen unterdessen

Orientierung in den Lehrplan auf. Auf diese Weise steht sie allen Schülern offen und kann als Präventivmaßnahme eingesetzt werden. Beide Formen, in denen Orientierung angeboten wird, spielen also eine wichtige Rolle dabei, mit Hilfe von Orientierung wirksam den frühzeitigen Ausstieg aus Bildung und Ausbildung zu bekämpfen.

Aus: Bekämpfung eines vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Bericht von Euridyce und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 13 (2014)

Wie wird Orientierung eingeschätzt?

- a) Orientierung gilt als allgemeines Ziel und als Grundlage des Bildungsprozesses.
- b) Orientierung gilt als Voraussetzung für Gemeinschaftsfähigkeit.
- c) Orientierung gilt als die Fähigkeit, sich in immer neuen Situationen zurechtzufinden.
- d) Orientierung gilt als entscheidendes Element des Lernprozesses.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als zentrale Maßnahme gegen Schulabbruch

Die Bildungs- und Berufsorientierung, die als praktische Hilfestellung für Schüler bei der Wahl ihres Bildungs- und Berufswegs geschildert wird, wurde von der überwiegenden Mehrheit europäischer Länder als zentrale Maßnahme zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs genannt. In den meisten Ländern ist Orientierung ein wichtiges Element von Prävention, Intervention und Kompensation.

Selbst wenn in Bildungssystemen Orientierung nicht als Maßnahme gegen vorzeitigen Schulabgang betrachtet wird, ist es durchaus üblich, Orientierung als allgemeines Ziel und Grundsatz des Bildungsprozesses anzusehen und den Schulen eine vorrangige Rolle bei der Orientierung zuzusprechen. Mit der Orientierung soll im Wesentlichen erreicht werden, die Schüler mit Informationen über die ihnen offenstehenden Möglichkeiten und mit der Entwicklung der Fähigkeiten zu unterstützen, die sie für Entscheidungen über ihren künftigen Bildungsweg und ihren Beruf benötigen.

Die Analyse hat ergeben, dass sich die Bildungs- und Berufsorientierung in den meisten Ländern hauptsächlich an Schüler der Sekundarstufe wendet; in 16 Ländern/Regionen erfolgt in der Primarstufe gar keine Orientierung durch die Schulen. Es ist jedoch wichtig, dass Kinder schon in frühen Jahren angeleitet und gefördert werden, damit sie ihre Wünsche entwickeln und in ihren Ausbildungsentscheidungen unterstützt werden können.

Traditionell erfolgt Bildungs- und Berufsorientierung durch einschlägige Stellen, die an den Schulen angesiedelt sind und sich häufig mit Schülern befassen, die Unterstützung benötigen oder vielleicht schon in Gefahr sind, frühzeitig aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung auszusteigen. Viele Länder nehmen unterdessen Orientierung in den Lehrplan auf. Auf diese Weise steht sie allen Schülern offen und kann als Präventivmaßnahme eingesetzt werden. Beide Formen, in denen Orientierung angeboten wird, spielen also eine wichtige Rolle dabei, mit Hilfe von Orientierung wirksam den frühzeitigen Ausstieg aus Bildung und Ausbildung zu bekämpfen.

Aus: Bekämpfung eines vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Bericht von Euridyce und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 13 (2014)

Welches Ziel verfolgen Orientierungsmaßnahmen in erster Linie?

- a) Sie sollen die Schülerinnen und Schüler über die Konsequenzen eines frühzeitigen Schulabbruchs aufklären.
- b) Sie sollen den Schülerinnen und Schülern Auskunft über die zukünftige Arbeitswelt geben.
- c) Sie sollen Schülerinnen und Schüler befähigen, ihre Ausbildung besser zu planen und den passenden Beruf zu wählen.
- d) Sie sollen Schülerinnen und Schüler über Armut und Arbeitslosigkeit informieren.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als zentrale Maßnahme gegen Schulabbruch

Die Bildungs- und Berufsorientierung, die als praktische Hilfestellung für Schüler bei der Wahl ihres Bildungs- und Berufswegs geschildert wird, wurde von der überwiegenden Mehrheit europäischer Länder als zentrale Maßnahme zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs genannt. In den meisten Ländern ist Orientierung ein wichtiges Element von Prävention, Intervention und Kompensation.

Selbst wenn in Bildungssystemen Orientierung nicht als Maßnahme gegen vorzeitigen Schulabgang betrachtet wird, ist es durchaus üblich, Orientierung als allgemeines Ziel und Grundsatz des Bildungsprozesses anzusehen und den Schulen eine vorrangige Rolle bei der Orientierung zuzusprechen. Mit der Orientierung soll im Wesentlichen erreicht werden, die Schüler mit Informationen über die ihnen offenstehenden Möglichkeiten und mit der Entwicklung der Fähigkeiten zu unterstützen, die sie für Entscheidungen über ihren künftigen Bildungsweg und ihren Beruf benötigen.

Die Analyse hat ergeben, dass sich die Bildungs- und Berufsorientierung in den meisten Ländern hauptsächlich an Schüler der Sekundarstufe wendet; in 16 Ländern/Regionen erfolgt in der Primarstufe gar keine Orientierung durch die Schulen. Es ist jedoch wichtig, dass Kinder schon in frühen Jahren angeleitet und gefördert werden, damit sie ihre Wünsche entwickeln und in ihren Ausbildungsentscheidungen unterstützt werden können.

Traditionell erfolgt Bildungs- und Berufsorientierung durch einschlägige Stellen, die an den Schulen angesiedelt sind und sich häufig mit Schülern befassen, die Unterstützung benötigen oder vielleicht schon in Gefahr sind, frühzeitig aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung auszusteigen. Viele Länder nehmen unterdessen Orientierung in den Lehrplan auf. Auf diese Weise steht sie allen Schülern offen und kann als Präventivmaßnahme eingesetzt werden. Beide Formen, in denen Orientierung angeboten wird, spielen also eine wichtige Rolle dabei, mit Hilfe von Orientierung wirksam den frühzeitigen Ausstieg aus Bildung und Ausbildung zu bekämpfen.

Aus: Bekämpfung eines vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Bericht von Euridyce und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 13 (2014)

Bildungs- und Berufsorientierung wird in zahlreichen EU-Ländern ...

- a) ... als vorrückungsrelevantes Pflichtfach in den Stundenplan integriert.
- b) ... als obligatorisches Fach geführt.
- c) ... erst auf der Sekundarstufe angeboten.
- d) ... bereits auf der Primarstufe als Fach unterrichtet.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Bildungs- und Berufsorientierung als zentrale Maßnahme gegen Schulabbruch

Die Bildungs- und Berufsorientierung, die als praktische Hilfestellung für Schüler bei der Wahl ihres Bildungs- und Berufswegs geschildert wird, wurde von der überwiegenden Mehrheit europäischer Länder als zentrale Maßnahme zur Bekämpfung des vorzeitigen Schulabgangs genannt. In den meisten Ländern ist Orientierung ein wichtiges Element von Prävention, Intervention und Kompensation.

Selbst wenn in Bildungssystemen Orientierung nicht als Maßnahme gegen vorzeitigen Schulabgang betrachtet wird, ist es durchaus üblich, Orientierung als allgemeines Ziel und Grundsatz des Bildungsprozesses anzusehen und den Schulen eine vorrangige Rolle bei der Orientierung zuzusprechen. Mit der Orientierung soll im Wesentlichen erreicht werden, die Schüler mit Informationen über die ihnen offenstehenden Möglichkeiten und mit der Entwicklung der Fähigkeiten zu unterstützen, die sie für Entscheidungen über ihren künftigen Bildungsweg und ihren Beruf benötigen.

Die Analyse hat ergeben, dass sich die Bildungs- und Berufsorientierung in den meisten Ländern hauptsächlich an Schüler der Sekundarstufe wendet; in 16 Ländern/Regionen erfolgt in der Primarstufe gar keine Orientierung durch die Schulen. Es ist jedoch wichtig, dass Kinder schon in frühen Jahren angeleitet und gefördert werden, damit sie ihre Wünsche entwickeln und in ihren Ausbildungsentscheidungen unterstützt werden können.

Traditionell erfolgt Bildungs- und Berufsorientierung durch einschlägige Stellen, die an den Schulen angesiedelt sind und sich häufig mit Schülern befassen, die Unterstützung benötigen oder vielleicht schon in Gefahr sind, frühzeitig aus der allgemeinen oder beruflichen Bildung auszusteigen. Viele Länder nehmen unterdessen Orientierung in den Lehrplan auf. Auf diese Weise steht sie allen Schülern offen und kann als Präventivmaßnahme eingesetzt werden. Beide Formen, in denen Orientierung angeboten wird, spielen also eine wichtige Rolle dabei, mit Hilfe von Orientierung wirksam den frühzeitigen Ausstieg aus Bildung und Ausbildung zu bekämpfen.

Aus: Bekämpfung eines vorzeitigen Ausscheidens aus der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Bericht von Euridyce und Cedefop. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, S. 13 (2014)

Die VerfasserInnen des Berichts gehen davon aus, dass ...

- a) ... das Phänomen des vorzeitigen Ausstiegs aus Ausbildung und beruflicher Bildung durch Orientierung nicht wirklich bekämpft werden kann.
- b) ... das Phänomen des frühzeitigen Schulabbruchs nur mit politischen Maßnahmen zu bekämpfen ist.
- c) ... das Phänomen des vorzeitigen Ausscheidens aus Ausbildung und beruflicher Bildung mittels umfassender Orientierung besser bekämpft werden kann.
- d) ... das Phänomen des frühzeitigen Schulabbruchs ausschließlich durch Orientierung bekämpft werden kann.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Lehre für Flüchtlinge

Klassen für jugendliche Flüchtlinge haben hohe Schwundquoten. Der Hamburger Senat plant eine duale

Ausbildungsvorbereitung.

Junge Flüchtlinge ab 16 Jahren kommen – sofern sie nicht Gymnasium oder Stadtteilschule besuchen – in spezielle Vorbereitungsklassen der Berufsschulen. Doch das scheint für viele nicht das Richtige zu sein. Wie jetzt eine Anfrage der FDP-Politikerin Anna von Treuenfels ergab, verließ in den Jahren 2013 und 2014 fast die Hälfte der Schüler diese Bildungsgänge mit „unbekanntem Schulabschluss“. Zusammen in beiden Jahren sind das knapp 500 junge Menschen.

Was genau mit ihnen passierte, ob sie einen anderen Wohnort haben, eine andere Bildungsmaßnahme antraten oder ohne Abschluss entlassen wurden, haben die Statistiker nicht erfasst.

„Hier muss dringend konkreter aufgeklärt werden“, sagt von Treuenfels. Wenn dies, wie zu befürchten, einen rasanten Anstieg von Schulabbrechern ohne Berufsperspektiven bedeute, sei das sozialer Sprengstoff. Gerade bei Jugendlichen Flüchtlingen dürfe man keine frühzeitige Herausbildung prekärer Lebensperspektiven zulassen. Auf ihrer Homepage schreibt die Behörde, dass eine Neuerung geplant sei: Die bisher halbtägigen Schulangebote „Berufsvorbereitung für Migranten“ und „Vorbereitung für Migranten“ sollen umgestaltet werden. Vorbild ist die 2011 eingeführte „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AV-Dual), die inzwischen Regelangebot für alle Schulabgänger ist, die keinen Ausbildungsplatz haben: Sie verbringen ein Jahr lang drei Tage die Woche in Praktika im Betrieb und zwei Tage ganztags in der Schule. Lernt der Betrieb die jungen Leute kennen, so die Idee, bekommen diese eher eine Ausbildung.

Den „roten Teppich“ ausrollen müssten Betriebe für die Bewerber, sagt die Arbeitsagentur: Im Ausbildungsjahr 2015 habe es 10.546 gemeldete Lehrstellen für 9.152 Suchende gegeben. Nicht berücksichtigt ist aber, dass mehr als 40 Prozent der Hamburger Plätze an Nicht-Hamburger gehen. So stehen den 9.152 Suchenden nur noch 6.328 Plätze gegenüber. Tatsächlich nahmen nur 3.911 der 9.152 jungen Menschen eine Ausbildung auf. 1.183 gelten offiziell als „unversorgte Bewerber“. 1.059 haben laut Agentur eine Alternative. Weitere 2.999 gelten als „andere ehemalige Bewerber“.

Aus: <http://www.taz.de/Streit-um-berufliche-Bildung/!5242824/> [3.03.2016]

Die Vorbereitungsklassen der Hamburger Berufsschulen sind ...

- a) ... für Flüchtlinge, die bereits eine Stadtteilschule besuchen.
- b) ... für alle 16-jährigen Flüchtlinge obligatorisch.
- c) ... für jugendliche Flüchtlinge eine Hilfe bei der Suche nach Arbeit.
- d) ... ein Angebot für diejenigen Flüchtlinge, die keine andere Schule besuchen.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Lehre für Flüchtlinge

Klassen für jugendliche Flüchtlinge haben hohe Schwundquoten. Der Hamburger Senat plant eine duale Ausbildungsvorbereitung.

Junge Flüchtlinge ab 16 Jahren kommen – sofern sie nicht Gymnasium oder Stadtteilschule besuchen – in spezielle Vorbereitungsklassen der Berufsschulen. Doch das scheint für viele nicht das Richtige zu sein. Wie jetzt eine Anfrage der FDP-Politikerin Anna von Treuenfels ergab, verließ in den Jahren 2013 und 2014 fast die Hälfte der Schüler diese Bildungsgänge mit „unbekanntem Schulabschluss“. Zusammen in beiden Jahren sind das knapp 500 junge Menschen.

Was genau mit ihnen passierte, ob sie einen anderen Wohnort haben, eine andere Bildungsmaßnahme antraten oder ohne Abschluss entlassen wurden, haben die Statistiker nicht erfasst.

„Hier muss dringend konkreter aufgeklärt werden“, sagt von Treuenfels. Wenn dies, wie zu befürchten, einen rasanten Anstieg von Schulabbrechern ohne Berufsperspektiven bedeute, sei das sozialer Sprengstoff. Gerade bei Jugendlichen Flüchtlingen dürfe man keine frühzeitige Herausbildung prekärer Lebensperspektiven zulassen.

Auf ihrer Homepage schreibt die Behörde, dass eine Neuerung geplant sei: Die bisher halbtägigen Schulangebote „Berufsvorbereitung für Migranten“ und „Vorbereitung für Migranten“ sollen umgestaltet werden. Vorbild ist die 2011 eingeführte „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AV-Dual), die inzwischen Regelangebot für alle Schulabgänger ist, die keinen Ausbildungsplatz haben: Sie verbringen ein Jahr lang drei Tage die Woche in Praktika im Betrieb und zwei Tage ganztags in der Schule. Lernt der Betrieb die jungen Leute kennen, so die Idee, bekommen diese eher eine Ausbildung.

Den „roten Teppich“ ausrollen müssten Betriebe für die Bewerber, sagt die Arbeitsagentur: Im Ausbildungsjahr 2015 habe es 10.546 gemeldete Lehrstellen für 9.152 Suchende gegeben. Nicht berücksichtigt ist aber, dass mehr als 40 Prozent der Hamburger Plätze an Nicht-Hamburger gehen. So stehen den 9.152 Suchenden nur noch 6.328 Plätze gegenüber. Tatsächlich nahmen nur 3.911 der 9.152 jungen Menschen eine Ausbildung auf. 1.183 gelten offiziell als „unversorgte Bewerber“. 1.059 haben laut Agentur eine Alternative. Weitere 2.999 gelten als „andere ehemalige Bewerber“.

Aus: <http://www.taz.de/Streit-um-berufliche-Bildung/!5242824/> [3.03.2016]

Die speziellen Vorbereitungsklassen der Hamburger Berufsschulen ...

- a) ... finden bei den jugendlichen Flüchtlingen großen Anklang.
- b) ... können nicht als gelungenes Integrationskonzept für jugendliche Flüchtlinge verstanden werden.
- c) ... führen auf vorbildliche Weise zur Integration von jugendlichen Flüchtlingen.
- d) ... sind ein bewährtes Hamburger Modell gegen Schulabbruch.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Lehre für Flüchtlinge

Klassen für jugendliche Flüchtlinge haben hohe Schwundquoten. Der Hamburger Senat plant eine duale Ausbildungsvorbereitung.

Junge Flüchtlinge ab 16 Jahren kommen – sofern sie nicht Gymnasium oder Stadtteilschule besuchen – in spezielle Vorbereitungsklassen der Berufsschulen. Doch das scheint für viele nicht das Richtige zu sein. Wie jetzt eine Anfrage der FDP-Politikerin Anna von Treuenfels ergab, verließ in den Jahren 2013 und 2014 fast die Hälfte der Schüler diese Bildungsgänge mit „unbekanntem Schulabschluss“. Zusammen in beiden Jahren sind das knapp 500 junge Menschen.

Was genau mit ihnen passierte, ob sie einen anderen Wohnort haben, eine andere Bildungsmaßnahme antraten oder ohne Abschluss entlassen wurden, haben die Statistiker nicht erfasst.

„Hier muss dringend konkreter aufgeklärt werden“, sagt von Treuenfels. Wenn dies, wie zu befürchten, einen rasanten Anstieg von Schulabbrechern ohne Berufsperspektiven bedeute, sei das sozialer Sprengstoff. Gerade bei Jugendlichen Flüchtlingen dürfe man keine frühzeitige Herausforderung prekärer Lebensperspektiven zulassen. Auf ihrer Homepage schreibt die Behörde, dass eine Neuerung geplant sei: Die bisher halbtägigen Schulangebote „Berufsvorbereitung für Migranten“ und „Vorbereitung für Migranten“ sollen umgestaltet werden. Vorbild ist die 2011 eingeführte „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AV-Dual), die inzwischen Regelangebot für alle Schulabgänger ist, die keinen Ausbildungsplatz haben: Sie verbringen ein Jahr lang drei Tage die Woche in Praktika im Betrieb und zwei Tage ganztags in der Schule. Lernt der Betrieb die jungen Leute kennen, so die Idee, bekommen diese eher eine Ausbildung.

Den „roten Teppich“ ausrollen müssten Betriebe für die Bewerber, sagt die Arbeitsagentur: Im Ausbildungsjahr 2015 habe es 10.546 gemeldete Lehrstellen für 9.152 Suchende gegeben. Nicht berücksichtigt ist aber, dass mehr als 40 Prozent der Hamburger Plätze an Nicht-Hamburger gehen. So stehen den 9.152 Suchenden nur noch 6.328 Plätze gegenüber. Tatsächlich nahmen nur 3.911 der 9.152 jungen Menschen eine Ausbildung auf. 1.183 gelten offiziell als „unversorgte Bewerber“. 1.059 haben laut Agentur eine Alternative. Weitere 2.999 gelten

als „andere ehemalige Bewerber“.

Aus: <http://www.taz.de/Streit-um-berufliche-Bildung/!5242824/> [3.03.2016]

Die Abgeordnete von Treuenfels ...

- a) ... fürchtet soziale Probleme aufgrund der steigenden Anzahl von Jugendlichen ohne Berufsperspektiven.
- b) ... äußert Bedenken in Bezug auf die duale Ausbildungsvorbereitung.
- c) ... fürchtet Klassen mit einer zunehmenden Zahl an jugendlichen Flüchtlingen.
- d) ... warnt vor der steigenden Anzahl an Jugendlichen ohne Gymnasialabschluss.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Lehre für Flüchtlinge

Klassen für jugendliche Flüchtlinge haben hohe Schwundquoten. Der Hamburger Senat plant eine duale Ausbildungsvorbereitung.

Junge Flüchtlinge ab 16 Jahren kommen – sofern sie nicht Gymnasium oder Stadtteilschule besuchen – in spezielle Vorbereitungsklassen der Berufsschulen. Doch das scheint für viele nicht das Richtige zu sein. Wie jetzt eine Anfrage der FDP-Politikerin Anna von Treuenfels ergab, verließ in den Jahren 2013 und 2014 fast die Hälfte der Schüler diese Bildungsgänge mit „unbekanntem Schulabschluss“. Zusammen in beiden Jahren sind das knapp 500 junge Menschen.

Was genau mit ihnen passierte, ob sie einen anderen Wohnort haben, eine andere Bildungsmaßnahme antraten oder ohne Abschluss entlassen wurden, haben die Statistiker nicht erfasst.

„Hier muss dringend konkreter aufgeklärt werden“, sagt von Treuenfels. Wenn dies, wie zu befürchten, einen rasanten Anstieg von Schulabbrechern ohne Berufsperspektiven bedeute, sei das sozialer Sprengstoff. Gerade bei Jugendlichen Flüchtlingen dürfe man keine frühzeitige Herausbildung prekärer Lebensperspektiven zulassen. Auf ihrer Homepage schreibt die Behörde, dass eine Neuerung geplant sei: Die bisher halbtägigen Schulangebote „Berufsvorbereitung für Migranten“ und „Vorbereitung für Migranten“ sollen umgestaltet werden. Vorbild ist die 2011 eingeführte „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AV-Dual), die inzwischen Regelangebot für alle Schulabgänger ist, die keinen Ausbildungsplatz haben: Sie verbringen ein Jahr lang drei Tage die Woche in Praktika im Betrieb und zwei Tage ganztags in der Schule. Lernt der Betrieb die jungen Leute kennen, so die Idee, bekommen diese eher eine Ausbildung.

Den „roten Teppich“ ausrollen müssten Betriebe für die Bewerber, sagt die Arbeitsagentur: Im Ausbildungsjahr 2015 habe es 10.546 gemeldete Lehrstellen für 9.152 Suchende gegeben. Nicht berücksichtigt ist aber, dass mehr als 40 Prozent der Hamburger Plätze an Nicht-Hamburger gehen. So stehen den 9.152 Suchenden nur noch 6.328 Plätze gegenüber. Tatsächlich nahmen nur 3.911 der 9.152 jungen Menschen eine Ausbildung auf. 1.183 gelten offiziell als „unversorgte Bewerber“. 1.059 haben laut Agentur eine Alternative. Weitere 2.999 gelten als „andere ehemalige Bewerber“.

Aus: <http://www.taz.de/Streit-um-berufliche-Bildung/!5242824/> [3.03.2016]

Das duale Ausbildungskonzept ...

- a) ... bestärkt in erster Linie Gymnasiasten und Gymnasiastinnen.
- b) ... wird in Hamburg seit langem als Methode gegen Schulabbruch praktiziert.

- c) ... ist eine Lehre ohne weitere schulische Betreuung.
- d) ... besteht in einer Kombination aus praktischer und schulischer Ausbildung.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Lehre für Flüchtlinge

Klassen für jugendliche Flüchtlinge haben hohe Schwundquoten. Der Hamburger Senat plant eine duale Ausbildungsvorbereitung.

Junge Flüchtlinge ab 16 Jahren kommen – sofern sie nicht Gymnasium oder Stadtteilschule besuchen – in spezielle Vorbereitungsklassen der Berufsschulen. Doch das scheint für viele nicht das Richtige zu sein. Wie jetzt eine Anfrage der FDP-Politikerin Anna von Treuenfels ergab, verließ in den Jahren 2013 und 2014 fast die Hälfte der Schüler diese Bildungsgänge mit „unbekanntem Schulabschluss“. Zusammen in beiden Jahren sind das knapp 500 junge Menschen.

Was genau mit ihnen passierte, ob sie einen anderen Wohnort haben, eine andere Bildungsmaßnahme antraten oder ohne Abschluss entlassen wurden, haben die Statistiker nicht erfasst.

„Hier muss dringend konkreter aufgeklärt werden“, sagt von Treuenfels. Wenn dies, wie zu befürchten, einen rasanten Anstieg von Schulabbrechern ohne Berufsperspektiven bedeute, sei das sozialer Sprengstoff. Gerade bei Jugendlichen Flüchtlingen dürfe man keine frühzeitige Herausbildung prekärer Lebensperspektiven zulassen. Auf ihrer Homepage schreibt die Behörde, dass eine Neuerung geplant sei: Die bisher halbtägigen Schulangebote „Berufsvorbereitung für Migranten“ und „Vorbereitung für Migranten“ sollen umgestaltet werden. Vorbild ist die 2011 eingeführte „Ausbildungsvorbereitung dual“ (AV-Dual), die inzwischen Regelangebot für alle Schulabgänger ist, die keinen Ausbildungsplatz haben: Sie verbringen ein Jahr lang drei Tage die Woche in Praktika im Betrieb und zwei Tage ganztags in der Schule. Lernt der Betrieb die jungen Leute kennen, so die Idee, bekommen diese eher eine Ausbildung.

Den „roten Teppich“ ausrollen müssten Betriebe für die Bewerber, sagt die Arbeitsagentur: Im Ausbildungsjahr 2015 habe es 10.546 gemeldete Lehrstellen für 9.152 Suchende gegeben. Nicht berücksichtigt ist aber, dass mehr als 40 Prozent der Hamburger Plätze an Nicht-Hamburger gehen. So stehen den 9.152 Suchenden nur noch 6.328 Plätze gegenüber. Tatsächlich nahmen nur 3.911 der 9.152 jungen Menschen eine Ausbildung auf. 1.183 gelten offiziell als „unversorgte Bewerber“. 1.059 haben laut Agentur eine Alternative. Weitere 2.999 gelten als „andere ehemalige Bewerber“.

Aus: <http://www.taz.de/Streit-um-berufliche-Bildung/!5242824/> [3.03.2016]

Eine dual konzipierte Ausbildung ...

- a) ... ermöglicht den Betrieben die Praktikanten kennenzulernen, um ihnen später vielleicht einen Ausbildungsplatz anzubieten.
- b) ... sieht ausschließlich ein Praktikumsjahr in einem Betrieb vor, den die Praktikantinnen und Praktikanten danach wieder verlassen.
- c) ... sieht ein zusätzliches Schuljahr und ein Praktikumsjahr mit darauf folgender Festanstellung vor.
- d) ... ist ein Konzept, das ausschließlich für Jugendliche mit Migrationshintergrund entwickelt wurde.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - Choose the answer which fits best according to the text.

Preventing school failure to secure a productive workforce and economic growth

Many individuals who leave school without minimum skills may remain unskilled for the rest of their life. Individuals with lower levels of education are less likely to participate in continuous education and training and lifelong learning. For example, the average rate of participation in lifelong learning for adults with a level of education below upper secondary is only 18% in the European Union, while the participation rate of those with secondary education is 36% (European Commission, 2006). This may be explained because students who dropped out from school may have a negative perception of school and may lack self-confidence in their ability to learn. Also, they may have fewer opportunities to be trained, either due to financial constraints or lack of willingness to invest by their employers.

Early school leavers have lower income jobs than secondary school graduates and pay fewer taxes since low-skilled labour earns lower wages, which represents lower income tax revenues. [...] Since only half (54%) of secondary school dropouts are in employment (compared to 74% for secondary school graduates), they are also more likely to rely on public assistance – in the case of unemployment, and on public health systems, and this requires countries to make greater public expenditures. As an example, a study in Canada [...] showed that students who have not completed upper secondary education make up 42.7% of all welfare recipients and that 85% of income assistance, including welfare and other support, is spent on people who have not completed secondary education (high school). The average public cost of providing social assistance (e.g., benefits for food, fuel, shelter, clothing and special needs, as well as work incentive programmes) to high school leavers in Canada is estimated (2008) at over CAD 4,000 (EUR 2,880) per year per high school leaver.

- Excerpted from OECD (2012), Equity and Quality in Education:
Supporting Disadvantaged Students and Schools, OECD Publishing, p. 25.

According to the writer, the higher is the level of education achieved by individuals,

- a) the more likely they are to take part in continuous education and training and lifelong learning.
- b) the more likely they are to remain unskilled or unemployed for the rest of their life.
- c) the less likely they are to participate in continuous education and training and lifelong learning.
- d) the lower is the probability for them to take part in continuous education and training courses.

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Preventing school failure to secure a productive workforce and economic growth

Many individuals who leave school without minimum skills may remain unskilled for the rest of their life. Individuals with lower levels of education are less likely to participate in continuous education and training and lifelong learning. For example, the average rate of participation in lifelong learning for adults with a level of education below upper secondary is only 18% in the European Union, while the participation rate of those with secondary education is 36% (European Commission, 2006). This may be explained because students who dropped out from school may have a negative perception of school and may lack self-confidence in their ability to learn. Also, they may have fewer opportunities to be trained, either due to financial constraints or lack of willingness to invest by their employers.

Early school leavers have lower income jobs than secondary school graduates and pay fewer taxes since low-skilled labour earns lower wages, which represents lower income tax revenues. [...] Since only half (54%) of secondary school dropouts are in employment (compared to 74% for secondary school graduates), they are also more likely to rely on public assistance – in the case of unemployment, and on public health systems, and this requires countries to make greater public expenditures. As an example, a study in Canada [...] showed that students who have not completed upper secondary education make up 42.7% of all welfare recipients and that 85% of income assistance, including welfare and other support, is spent on people who have not completed

secondary education (high school). The average public cost of providing social assistance (e.g., benefits for food, fuel, shelter, clothing and special needs, as well as work incentive programmes) to high school leavers in Canada is estimated (2008) at over CAD 4,000 (EUR 2,880) per year per high school leaver.

- Excerpted from OECD (2012), Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools, OECD Publishing, p. 25.

According to the writer, students who have not completed upper secondary education

- a) surely have a negative perception of school and lack self-confidence in their ability to learn.
- b) certainly have not got any chances to be trained because their employers do not want to invest.
- c) perhaps have a negative perception of school and may feel they are not good at learning.
- d) surely have financial problems and, therefore, they cannot participate in training courses.

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Preventing school failure to secure a productive workforce and economic growth

Many individuals who leave school without minimum skills may remain unskilled for the rest of their life. Individuals with lower levels of education are less likely to participate in continuous education and training and lifelong learning. For example, the average rate of participation in lifelong learning for adults with a level of education below upper secondary is only 18% in the European Union, while the participation rate of those with secondary education is 36% (European Commission, 2006). This may be explained because students who dropped out from school may have a negative perception of school and may lack self-confidence in their ability to learn. Also, they may have fewer opportunities to be trained, either due to financial constraints or lack of willingness to invest by their employers.

Early school leavers have lower income jobs than secondary school graduates and pay fewer taxes since low-skilled labour earns lower wages, which represents lower income tax revenues. [...] Since only half (54%) of secondary school dropouts are in employment (compared to 74% for secondary school graduates), they are also more likely to rely on public assistance – in the case of unemployment, and on public health systems, and this requires countries to make greater public expenditures. As an example, a study in Canada [...] showed that students who have not completed upper secondary education make up 42.7% of all welfare recipients and that 85% of income assistance, including welfare and other support, is spent on people who have not completed secondary education (high school). The average public cost of providing social assistance (e.g., benefits for food, fuel, shelter, clothing and special needs, as well as work incentive programmes) to high school leavers in Canada is estimated (2008) at over CAD 4,000 (EUR 2,880) per year per high school leaver.

- Excerpted from OECD (2012), Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools, OECD Publishing, p. 25.

Compared to people with secondary education, early school leavers pay fewer taxes because

- a) they have low-skilled job types, but they are quite well paid.
- b) their jobs do not require high skills and, therefore, they earn less money.
- c) they earn little money and so they cannot be regarded as taxpayers.
- d) their wages are low, although their jobs require high skills.

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Preventing school failure to secure a productive workforce and economic growth

Many individuals who leave school without minimum skills may remain unskilled for the rest of their life. Individuals with lower levels of education are less likely to participate in continuous education and training and lifelong learning. For example, the average rate of participation in lifelong learning for adults with a level of education below upper secondary is only 18% in the European Union, while the participation rate of those with secondary education is 36% (European Commission, 2006). This may be explained because students who dropped out from school may have a negative perception of school and may lack self-confidence in their ability to learn. Also, they may have fewer opportunities to be trained, either due to financial constraints or lack of willingness to invest by their employers.

Early school leavers have lower income jobs than secondary school graduates and pay fewer taxes since low-skilled labour earns lower wages, which represents lower income tax revenues. [...] Since only half (54%) of secondary school dropouts are in employment (compared to 74% for secondary school graduates), they are also more likely to rely on public assistance – in the case of unemployment, and on public health systems, and this requires countries to make greater public expenditures. As an example, a study in Canada [...] showed that students who have not completed upper secondary education make up 42.7% of all welfare recipients and that 85% of income assistance, including welfare and other support, is spent on people who have not completed secondary education (high school). The average public cost of providing social assistance (e.g., benefits for food, fuel, shelter, clothing and special needs, as well as work incentive programmes) to high school leavers in Canada is estimated (2008) at over CAD 4,000 (EUR 2,880) per year per high school leaver.

- Excerpted from OECD (2012), *Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools*, OECD Publishing, p. 25.

As far as the relationship between education and employment is concerned, statistics show that

- a) almost 3 out of 4 individuals with secondary education have a job.
- b) less than 20% of early school leavers have a steady occupation.
- c) almost 43% of European early school leavers are welfare recipients.
- d) more than 1 out of 2 secondary school dropouts are unemployed.

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Preventing school failure to secure a productive workforce and economic growth

Many individuals who leave school without minimum skills may remain unskilled for the rest of their life. Individuals with lower levels of education are less likely to participate in continuous education and training and lifelong learning. For example, the average rate of participation in lifelong learning for adults with a level of education below upper secondary is only 18% in the European Union, while the participation rate of those with secondary education is 36% (European Commission, 2006). This may be explained because students who dropped out from school may have a negative perception of school and may lack self-confidence in their ability to learn. Also, they may have fewer opportunities to be trained, either due to financial constraints or lack of willingness to invest by their employers.

Early school leavers have lower income jobs than secondary school graduates and pay fewer taxes since low-skilled labour earns lower wages, which represents lower income tax revenues. [...] Since only half (54%) of secondary school dropouts are in employment (compared to 74% for secondary school graduates), they are also more likely to rely on public assistance – in the case of unemployment, and on public health systems, and this requires countries to make greater public expenditures. As an example, a study in Canada [...] showed that students who have not completed upper secondary education make up 42.7% of all welfare recipients and that 85% of income assistance, including welfare and other support, is spent on people who have not completed secondary education (high school). The average public cost of providing social assistance (e.g., benefits for food,

fuel, shelter, clothing and special needs, as well as work incentive programmes) to high school leavers in Canada is estimated (2008) at over CAD 4,000 (EUR 2,880) per year per high school leaver.

- Excerpted from OECD (2012), Equity and Quality in Education: Supporting Disadvantaged Students and Schools, OECD Publishing, p. 25.

A study conducted in Canada showed that

- a) the total annual cost for the social assistance provided to all high school leavers amounts to less than CAD 4,000 (EUR 2,880).
- b) Canadian high school leavers spend more than four thousand Canadian Dollars (EUR 2,880) per year.
- c) early school leavers spend more on food, clothing, etc., compared to high school graduates.
- d) the social assistance given to each high school leaver in Canada costs almost two thousand nine hundred euros a year.

Quesito 8 Domanda A - Choose the answer which fits best according to the text.

Early leaving from education and training

Early leaving from education and training is a serious issue in many EU countries [...]. Although the situation varies across countries and the underlying reasons for students leaving early are highly individual, the process leading up to it includes a number of common elements: learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation, guidance or support.

Early leaving is highly challenging, not only for young people, but also for societies. For many, early leaving will lead to reduced opportunities in the labour market and an increased likelihood of unemployment, poverty, health problems and reduced participation in political, social and cultural activities. Furthermore, these negative consequences have an impact on the next generation and may perpetuate the occurrence of early leaving. Education and training systems play a crucial role in addressing early leaving from education and training. They must attempt to cater for the diverse needs of young people today. Dealing with the underlying causes of early leaving has thus become a central issue across Europe. EU countries have committed to reducing the proportion of early leavers to less than 10 % by 2020. In June 2011, education ministers agreed on a 'framework for coherent, comprehensive, and evidence-based policies' to tackle early leaving. And since then a working group bringing together policy makers and practitioners from across Europe has looked at examples of good practice across Europe and has promoted an exchange of experiences on this issue. Last but not least, in the context of the European Semester, country specific recommendations issued to some Member States identify reducing early leaving as a policy priority area.

The report should be seen in this policy context. It supports the Europe 2020 agenda on reducing early leaving from education and is a direct follow-up to the Council recommendation on policies to reduce early school leaving.

- Excerpted from European Commission/EACEA/Eurydice/Cedefop, 2014. Tackling Early Leaving from Education and Training in Europe: Strategies, Policies and Measures. Eurydice and Cedefop Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, p.18.

The factors involved in early school leaving

- a) have failed to be challenging for young people and societies over the last twenty-five years.
- b) vary from country to country but are exclusively related to socio-economic problems.
- c) include not only personal problems, but also aspects related to the learning process itself.
- d) have received increasing attention by policy-makers and practitioners over the last twenty-five years.

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Early leaving from education and training

Early leaving from education and training is a serious issue in many EU countries [...]. Although the situation varies across countries and the underlying reasons for students leaving early are highly individual, the process leading up to it includes a number of common elements: learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation, guidance or support.

Early leaving is highly challenging, not only for young people, but also for societies. For many, early leaving will lead to reduced opportunities in the labour market and an increased likelihood of unemployment, poverty, health problems and reduced participation in political, social and cultural activities. Furthermore, these negative consequences have an impact on the next generation and may perpetuate the occurrence of early leaving. Education and training systems play a crucial role in addressing early leaving from education and training. They must attempt to cater for the diverse needs of young people today. Dealing with the underlying causes of early leaving has thus become a central issue across Europe. EU countries have committed to reducing the proportion of early leavers to less than 10 % by 2020. In June 2011, education ministers agreed on a 'framework for coherent, comprehensive, and evidence-based policies' to tackle early leaving. And since then a working group bringing together policy makers and practitioners from across Europe has looked at examples of good practice across Europe and has promoted an exchange of experiences on this issue. Last but not least, in the context of the European Semester, country specific recommendations issued to some Member States identify reducing early leaving as a policy priority area.

The report should be seen in this policy context. It supports the Europe 2020 agenda on reducing early leaving from education and is a direct follow-up to the Council recommendation on policies to reduce early school leaving.

- Excerpted from European Commission/EACEA/Eurydice/Cedefop, 2014. Tackling Early Leaving from Education and Training in Europe: Strategies, Policies and Measures. Eurydice and Cedefop Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, p.18.

The effects of early school leaving include

- a) reduced participation in political, social and cultural activities
- b) learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation.
- c) fewer opportunities for women in the labour market.
- d) the impossibility to find a steady, well-rewarded occupation.

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Early leaving from education and training

Early leaving from education and training is a serious issue in many EU countries [...]. Although the situation varies across countries and the underlying reasons for students leaving early are highly individual, the process leading up to it includes a number of common elements: learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation, guidance or support.

Early leaving is highly challenging, not only for young people, but also for societies. For many, early leaving will lead to reduced opportunities in the labour market and an increased likelihood of unemployment, poverty, health problems and reduced participation in political, social and cultural activities. Furthermore, these negative consequences have an impact on the next generation and may perpetuate the occurrence of early leaving. Education and training systems play a crucial role in addressing early leaving from education and training. They must attempt to cater for the diverse needs of young people today. Dealing with the underlying causes of early

leaving has thus become a central issue across Europe. EU countries have committed to reducing the proportion of early leavers to less than 10 % by 2020. In June 2011, education ministers agreed on a 'framework for coherent, comprehensive, and evidence-based policies' to tackle early leaving. And since then a working group bringing together policy makers and practitioners from across Europe has looked at examples of good practice across Europe and has promoted an exchange of experiences on this issue. Last but not least, in the context of the European Semester, country specific recommendations issued to some Member States identify reducing early leaving as a policy priority area.

The report should be seen in this policy context. It supports the Europe 2020 agenda on reducing early leaving from education and is a direct follow-up to the Council recommendation on policies to reduce early school leaving.

- Excerpted from European Commission/EACEA/Eurydice/Cedefop, 2014. Tackling Early Leaving from Education and Training in Europe: Strategies, Policies and Measures. Eurydice and Cedefop Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, p.18.

Education and training systems must ensure that, by the year 2020,

- a) all the needs of young people will be catered for, so as to tackle early primary school leaving.
- b) governments will agree on a framework for comprehensive policies to tackle early leaving.
- c) the world governments will play a crucial role in addressing early primary school leaving.
- d) less than one out of ten students will be leaving education and training early.

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Early leaving from education and training

Early leaving from education and training is a serious issue in many EU countries [...]. Although the situation varies across countries and the underlying reasons for students leaving early are highly individual, the process leading up to it includes a number of common elements: learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation, guidance or support.

Early leaving is highly challenging, not only for young people, but also for societies. For many, early leaving will lead to reduced opportunities in the labour market and an increased likelihood of unemployment, poverty, health problems and reduced participation in political, social and cultural activities. Furthermore, these negative consequences have an impact on the next generation and may perpetuate the occurrence of early leaving.

Education and training systems play a crucial role in addressing early leaving from education and training. They must attempt to cater for the diverse needs of young people today. Dealing with the underlying causes of early leaving has thus become a central issue across Europe. EU countries have committed to reducing the proportion of early leavers to less than 10 % by 2020. In June 2011, education ministers agreed on a 'framework for coherent, comprehensive, and evidence-based policies' to tackle early leaving. And since then a working group bringing together policy makers and practitioners from across Europe has looked at examples of good practice across Europe and has promoted an exchange of experiences on this issue. Last but not least, in the context of the European Semester, country specific recommendations issued to some Member States identify reducing early leaving as a policy priority area.

The report should be seen in this policy context. It supports the Europe 2020 agenda on reducing early leaving from education and is a direct follow-up to the Council recommendation on policies to reduce early school leaving.

- Excerpted from European Commission/EACEA/Eurydice/Cedefop, 2014. Tackling Early Leaving from Education and Training in Europe: Strategies, Policies and Measures. Eurydice and Cedefop Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, p.18.

Over the last five years, a team of European experts

- a) has identified reducing early leaving from education and training as a priority issue for the European Union.
- b) has issued specific recommendation on early leaving from education and training to each Member State.
- c) has urged education ministers to agree on a framework for comprehensive policies to tackle early leaving.
- d) has analysed positive experiences to reduce early school leaving and has proposed to share them.

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Early leaving from education and training

Early leaving from education and training is a serious issue in many EU countries [...]. Although the situation varies across countries and the underlying reasons for students leaving early are highly individual, the process leading up to it includes a number of common elements: learning difficulties, socio-economic problems, or a lack of motivation, guidance or support.

Early leaving is highly challenging, not only for young people, but also for societies. For many, early leaving will lead to reduced opportunities in the labour market and an increased likelihood of unemployment, poverty, health problems and reduced participation in political, social and cultural activities. Furthermore, these negative consequences have an impact on the next generation and may perpetuate the occurrence of early leaving.

Education and training systems play a crucial role in addressing early leaving from education and training. They must attempt to cater for the diverse needs of young people today. Dealing with the underlying causes of early leaving has thus become a central issue across Europe. EU countries have committed to reducing the proportion of early leavers to less than 10 % by 2020. In June 2011, education ministers agreed on a 'framework for coherent, comprehensive, and evidence-based policies' to tackle early leaving. And since then a working group bringing together policy makers and practitioners from across Europe has looked at examples of good practice across Europe and has promoted an exchange of experiences on this issue. Last but not least, in the context of the European Semester, country specific recommendations issued to some Member States identify reducing early leaving as a policy priority area.

The report should be seen in this policy context. It supports the Europe 2020 agenda on reducing early leaving from education and is a direct follow-up to the Council recommendation on policies to reduce early school leaving.

- Excerpted from European Commission/EACEA/Eurydice/Cedefop, 2014. Tackling Early Leaving from Education and Training in Europe: Strategies, Policies and Measures. Eurydice and Cedefop Report. Luxembourg: Publications Office of the European Union, p.18.

The report from which the excerpt is taken

- a) should be seen in the context of the Italian Semester on effective strategies to reduce early school leaving.
- b) is included in the Europe 2020 agenda for effective policies aimed at reducing early primary school leaving.
- c) follows a recommendation issued by the Council of Europe on policies to reduce early school leaving.
- d) was directly followed by a European recommendation on effective strategies to reduce early school leaving.

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA DISMINUCIÓN DEL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO, OBJETIVO PREFERENTE EUROPEO

En la reunión del Consejo de Europa de marzo de 2000 se definió la estrategia de la UE para los próximos diez años (Estrategia de Lisboa). En el documento final se señalaban primero las fortalezas y debilidades de la zona europea.

Hasta hoy, el Consejo de Europa ha mantenido como objetivo prioritario la disminución del abandono escolar prematuro (AEP) entre los países miembros de la UE. Persistir en este empeño ha dado sus frutos pero en algunos países no ha logrado, todavía, el objetivo pretendido.

En el año 2006 la Comisión Europea publicó el documento denominado "Marco estratégico nacional de referencia. Objetivos estratégicos y ámbitos fundamentales en relación con España en el período de programación 2007-2013". En dicho documento se establecían prioridades estratégicas para ese período.

No se puede decir que la Comisión Europea no alertara sobre el problema español del AEP, el nivel de instrucción de la población adulta joven y los resultados de las pruebas PISA 2003. En el año 2006 quedó claro que España tenía que reaccionar con rapidez y energía si quería lograr algún resultado positivo en relación al AEP.

En 2010 se publicó el documento con las conclusiones del grupo de reflexión, constituido por indicación del Consejo de 14 de diciembre de 2007, se pregunta si en 2030 la Unión europea podrá conservar los niveles de prosperidad que posee.

Tan renovado interés tiene su origen próximo en el documento "EUROPA 2020. Una Estrategia para un crecimiento inteligente, sostenible e integrador" que también fue publicado en 2010 y que situó la disminución del abandono escolar prematuro como uno de los cinco grandes objetivos europeos. Dicho texto señala que "El porcentaje de abandono escolar debería ser inferior al 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven debería tener estudios superiores completos."

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿El programa de la UE para la disminución del AEP ha logrado el objetivo pretendido?

- a) Sí, porque todos los países han logrado el objetivo
- b) Sí, porque no todos los países han alcanzado el objetivo
- c) No, porque todos los países han logrado el objetivo
- d) No, porque no todos los países han alcanzado el objetivo

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA DISMINUCIÓN DEL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO, OBJETIVO PREFERENTE EUROPEO

En la reunión del Consejo de Europa de marzo de 2000 se definió la estrategia de la UE para los próximos diez años (Estrategia de Lisboa). En el documento final se señalaban primero las fortalezas y debilidades de la zona europea.

Hasta hoy, el Consejo de Europa ha mantenido como objetivo prioritario la disminución del abandono escolar prematuro (AEP) entre los países miembros de la UE. Persistir en este empeño ha dado sus frutos pero en algunos países no ha logrado, todavía, el objetivo pretendido.

En el año 2006 la Comisión Europea publicó el documento denominado "Marco estratégico nacional de referencia. Objetivos estratégicos y ámbitos fundamentales en relación con España en el período de programación 2007-2013". En dicho documento se establecían prioridades estratégicas para ese período.

No se puede decir que la Comisión Europea no alertara sobre el problema español del AEP, el nivel de instrucción de la población adulta joven y los resultados de las pruebas PISA 2003. En el año 2006 quedó claro que España tenía que reaccionar con rapidez y energía si quería lograr algún resultado positivo en relación al AEP.

En 2010 se publicó el documento con las conclusiones del grupo de reflexión, constituido por indicación del Consejo de 14 de diciembre de 2007, se pregunta si en 2030 la Unión europea podrá conservar los niveles de prosperidad que posee.

Tan renovado interés tiene su origen próximo en el documento "EUROPA 2020. Una Estrategia para un

crecimiento inteligente, sostenible e integrador" que también fue publicado en 2010 y que situó la disminución del abandono escolar prematuro como uno de los cinco grandes objetivos europeos. Dicho texto señala que "El porcentaje de abandono escolar debería ser inferior al 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven debería tener estudios superiores completos."

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿Qué es la Estrategia de Lisboa?

- a) Un documento redactado en Lisboa para la disminución del AEP en el mundo
- b) Un documento redactado para la disminución del AEP en España
- c) Un documento redactado para la disminución del AEP en Portugal
- d) Un documento redactado para la disminución del AEP en la UE

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA DISMINUCIÓN DEL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO, OBJETIVO PREFERENTE EUROPEO

En la reunión del Consejo de Europa de marzo de 2000 se definió la estrategia de la UE para los próximos diez años (Estrategia de Lisboa). En el documento final se señalaban primero las fortalezas y debilidades de la zona europea.

Hasta hoy, el Consejo de Europa ha mantenido como objetivo prioritario la disminución del abandono escolar prematuro (AEP) entre los países miembros de la UE. Persistir en este empeño ha dado sus frutos pero en algunos países no ha logrado, todavía, el objetivo pretendido.

En el año 2006 la Comisión Europea publicó el documento denominado "Marco estratégico nacional de referencia. Objetivos estratégicos y ámbitos fundamentales en relación con España en el período de programación 2007-2013". En dicho documento se establecían prioridades estratégicas para ese período. No se puede decir que la Comisión Europea no alertara sobre el problema español del AEP, el nivel de instrucción de la población adulta joven y los resultados de las pruebas PISA 2003. En el año 2006 quedó claro que España tenía que reaccionar con rapidez y energía si quería lograr algún resultado positivo en relación al AEP.

En 2010 se publicó el documento con las conclusiones del grupo de reflexión, constituido por indicación del Consejo de 14 de diciembre de 2007, se pregunta si en 2030 la Unión europea podrá conservar los niveles de prosperidad que posee.

Tan renovado interés tiene su origen próximo en el documento "EUROPA 2020. Una Estrategia para un crecimiento inteligente, sostenible e integrador" que también fue publicado en 2010 y que situó la disminución del abandono escolar prematuro como uno de los cinco grandes objetivos europeos. Dicho texto señala que "El porcentaje de abandono escolar debería ser inferior al 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven debería tener estudios superiores completos."

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

En el documento final de la Estrategia de Lisboa

- a) se hilvanaron las fortalezas y debilidades de la zona europea
- b) se remataron las fortalezas y debilidades de la zona europea
- c) se apuntaron las fortalezas y debilidades de la zona europea
- d) se zurcieron las fortalezas y debilidades de la zona europea

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA DISMINUCIÓN DEL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO, OBJETIVO PREFERENTE EUROPEO

En la reunión del Consejo de Europa de marzo de 2000 se definió la estrategia de la UE para los próximos diez años (Estrategia de Lisboa). En el documento final se señalaban primero las fortalezas y debilidades de la zona europea.

Hasta hoy, el Consejo de Europa ha mantenido como objetivo prioritario la disminución del abandono escolar prematuro (AEP) entre los países miembros de la UE. Persistir en este empeño ha dado sus frutos pero en algunos países no ha logrado, todavía, el objetivo pretendido.

En el año 2006 la Comisión Europea publicó el documento denominado "Marco estratégico nacional de referencia. Objetivos estratégicos y ámbitos fundamentales en relación con España en el período de programación 2007-2013". En dicho documento se establecían prioridades estratégicas para ese período. No se puede decir que la Comisión Europea no alertara sobre el problema español del AEP, el nivel de instrucción de la población adulta joven y los resultados de las pruebas PISA 2003. En el año 2006 quedó claro que España tenía que reaccionar con rapidez y energía si quería lograr algún resultado positivo en relación al AEP.

En 2010 se publicó el documento con las conclusiones del grupo de reflexión, constituido por indicación del Consejo de 14 de diciembre de 2007, se pregunta si en 2030 la Unión europea podrá conservar los niveles de prosperidad que posee.

Tan renovado interés tiene su origen próximo en el documento "EUROPA 2020. Una Estrategia para un crecimiento inteligente, sostenible e integrador" que también fue publicado en 2010 y que situó la disminución del abandono escolar prematuro como uno de los cinco grandes objetivos europeos. Dicho texto señala que "El porcentaje de abandono escolar debería ser inferior al 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven debería tener estudios superiores completos."

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

En 2030 la UE podrá conservar sus niveles de prosperidad

- a) si el porcentaje de abandono escolar es alrededor del 10 % y como máximo el 40 % de la generación más joven tiene estudios superiores completos
- b) si el porcentaje de abandono escolar es menor del 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven tiene estudios superiores completos
- c) si el porcentaje de abandono escolar es exactamente el 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven tiene estudios superiores completos
- d) si el porcentaje de abandono escolar es mayor del 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven tiene estudios superiores completos

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

LA DISMINUCIÓN DEL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO, OBJETIVO PREFERENTE EUROPEO

En la reunión del Consejo de Europa de marzo de 2000 se definió la estrategia de la UE para los próximos diez años (Estrategia de Lisboa). En el documento final se señalaban primero las fortalezas y debilidades de la zona europea.

Hasta hoy, el Consejo de Europa ha mantenido como objetivo prioritario la disminución del abandono escolar prematuro (AEP) entre los países miembros de la UE. Persistir en este empeño ha dado sus frutos pero en algunos países no ha logrado, todavía, el objetivo pretendido.

En el año 2006 la Comisión Europea publicó el documento denominado "Marco estratégico nacional de referencia. Objetivos estratégicos y ámbitos fundamentales en relación con España en el período de

programación 2007-2013". En dicho documento se establecían prioridades estratégicas para ese período. No se puede decir que la Comisión Europea no alertara sobre el problema español del AEP, el nivel de instrucción de la población adulta joven y los resultados de las pruebas PISA 2003. En el año 2006 quedó claro que España tenía que reaccionar con rapidez y energía si quería lograr algún resultado positivo en relación al AEP.

En 2010 se publicó el documento con las conclusiones del grupo de reflexión, constituido por indicación del Consejo de 14 de diciembre de 2007, se pregunta si en 2030 la Unión europea podrá conservar los niveles de prosperidad que posee.

Tan renovado interés tiene su origen próximo en el documento "EUROPA 2020. Una Estrategia para un crecimiento inteligente, sostenible e integrador" que también fue publicado en 2010 y que situó la disminución del abandono escolar prematuro como uno de los cinco grandes objetivos europeos. Dicho texto señala que "El porcentaje de abandono escolar debería ser inferior al 10 % y al menos el 40 % de la generación más joven debería tener estudios superiores completos."

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

En relación con España

- a) la Comisión Europea no alertó sobre el problema de Pisa del AEP
- b) la Comisión Europea alertó sobre el problema del AEP
- c) la Comisión Europea alertó sobre el problema de Pisa del AEP
- d) la Comisión Europea no alertó sobre el problema del AEP

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO COMO INDICADOR DE COHESIÓN ECONÓMICA, LABORAL Y SOCIAL DE LA UNIÓN EUROPEA

En el sistema educativo español, el abandono escolar prematuro (AEP) es definido como el porcentaje de alumnos de 18 a 24 años que como mucho tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria y que no continúan su formación en el Bachillerato o en un Ciclo Formativo de Grado Medio.

El AEP es un buen indicador para analizar el objetivo social y educativo de que la mayor parte de la población adulta joven posee un alto nivel de formación. Tiene como ventaja que la fuente de datos para la elaboración de este indicador es la Encuesta de Población Activa (EPA) de los diferentes países europeos recogido en España por el Instituto Nacional de Estadística (INE), que luego pasa la información a Eurostat que se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales.

El índice obtenido de la EPA es casi el único indicador que nos permite conocer de modo más o menos directo la trayectoria académica de la población, una vez transcurrida la etapa de escolarización obligatoria. Es una información precisa y objetiva pero que no nos dice nada de la calidad de la formación obtenida, de los programas impartidos, de las metodologías utilizadas, de los vicisitudes producidas en el camino (absentismo, abandono transitorio, por ejemplo) ni de las circunstancias personales, familiares, sociales, económicas o culturales que rodearon la formación.

Con ser el AEP un índice muy extendido presenta dificultades de uso puesto que no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto.

La denominación Abandono escolar prematuro es la utilizada oficialmente en la UE hasta ahora. De cualquier modo, hay que recordar que este índice no analiza intenciones, sino que se utiliza para obtener dicho dato.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿El AEP presenta dificultades de uso?

- a) Sí, porque todos los países utilizan el mismo y preciso concepto
- b) No, porque todos los países utilizan el mismo y preciso concepto

- c) No, porque no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto
- d) Sí, porque no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO COMO INDICADOR DE COHESIÓN ECONÓMICA, LABORAL Y SOCIAL DE LA UNIÓN EUROPEA

En el sistema educativo español, el abandono escolar prematuro (AEP) es definido como el porcentaje de alumnos de 18 a 24 años que como mucho tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria y que no continúan su formación en el Bachillerato o en un Ciclo Formativo de Grado Medio.

El AEP es un buen indicador para analizar el objetivo social y educativo de que la mayor parte de la población adulta joven posee un alto nivel de formación. Tiene como ventaja que la fuente de datos para la elaboración de este indicador es la Encuesta de Población Activa (EPA) de los diferentes países europeos recogido en España por el Instituto Nacional de Estadística (INE), que luego pasa la información a Eurostat que se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales.

El índice obtenido de la EPA es casi el único indicador que nos permite conocer de modo más o menos directo la trayectoria académica de la población, una vez transcurrida la etapa de escolarización obligatoria. Es una información precisa y objetiva pero que no nos dice nada de la calidad de la formación obtenida, de los programas impartidos, de las metodologías utilizadas, de los vicisitudes producidas en el camino (absentismo, abandono transitorio, por ejemplo) ni de las circunstancias personales, familiares, sociales, económicas o culturales que rodearon la formación.

Con ser el AEP un índice muy extendido presenta dificultades de uso puesto que no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto.

La denominación Abandono escolar prematuro es la utilizada oficialmente en la UE hasta ahora. De cualquier modo, hay que recordar que este índice no analiza intenciones, sino que se utiliza para obtener dicho dato.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

¿Quién se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales?

- a) EPA
- b) Eurostat
- c) Istat
- d) INE

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO COMO INDICADOR DE COHESIÓN ECONÓMICA, LABORAL Y SOCIAL DE LA UNIÓN EUROPEA

En el sistema educativo español, el abandono escolar prematuro (AEP) es definido como el porcentaje de alumnos de 18 a 24 años que como mucho tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria y que no continúan su formación en el Bachillerato o en un Ciclo Formativo de Grado Medio.

El AEP es un buen indicador para analizar el objetivo social y educativo de que la mayor parte de la población adulta joven posee un alto nivel de formación. Tiene como ventaja que la fuente de datos para la elaboración de este indicador es la Encuesta de Población Activa (EPA) de los diferentes países europeos recogido en España por el Instituto Nacional de Estadística (INE), que luego pasa la información a Eurostat que se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales.

El índice obtenido de la EPA es casi el único indicador que nos permite conocer de modo más o menos directo la

trayectoria académica de la población, una vez transcurrida la etapa de escolarización obligatoria. Es una información precisa y objetiva pero que no nos dice nada de la calidad de la formación obtenida, de los programas impartidos, de las metodologías utilizadas, de las vicisitudes producidas en el camino (absentismo, abandono transitorio, por ejemplo) ni de las circunstancias personales, familiares, sociales, económicas o culturales que rodearon la formación.

Con ser el AEP un índice muy extendido presenta dificultades de uso puesto que no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto.

La denominación Abandono escolar prematuro es la utilizada oficialmente en la UE hasta ahora. De cualquier modo, hay que recordar que este índice no analiza intenciones, sino que se utiliza para obtener dicho dato.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

EPA es casi el único indicador que permite

- a) conocer de modo más o menos verídico la trayectoria académica de la población
- b) conocer de modo más o menos inequívoco la trayectoria académica de la población
- c) conocer de modo más o menos sincero la trayectoria académica de la población
- d) conocer de modo más o menos inmediato la trayectoria académica de la población

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO COMO INDICADOR DE COHESIÓN ECONÓMICA, LABORAL Y SOCIAL DE LA UNIÓN EUROPEA

En el sistema educativo español, el abandono escolar prematuro (AEP) es definido como el porcentaje de alumnos de 18 a 24 años que como mucho tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria y que no continúan su formación en el Bachillerato o en un Ciclo Formativo de Grado Medio.

El AEP es un buen indicador para analizar el objetivo social y educativo de que la mayor parte de la población adulta joven posee un alto nivel de formación. Tiene como ventaja que la fuente de datos para la elaboración de este indicador es la Encuesta de Población Activa (EPA) de los diferentes países europeos recogido en España por el Instituto Nacional de Estadística (INE), que luego pasa la información a Eurostat que se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales.

El índice obtenido de la EPA es casi el único indicador que nos permite conocer de modo más o menos directo la trayectoria académica de la población, una vez transcurrida la etapa de escolarización obligatoria. Es una información precisa y objetiva pero que no nos dice nada de la calidad de la formación obtenida, de los programas impartidos, de las metodologías utilizadas, de las vicisitudes producidas en el camino (absentismo, abandono transitorio, por ejemplo) ni de las circunstancias personales, familiares, sociales, económicas o culturales que rodearon la formación.

Con ser el AEP un índice muy extendido presenta dificultades de uso puesto que no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto.

La denominación Abandono escolar prematuro es la utilizada oficialmente en la UE hasta ahora. De cualquier modo, hay que recordar que este índice no analiza intenciones, sino que se utiliza para obtener dicho dato.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

El índice es una información precisa y objetiva que

- a) no nos dice nada de la circunstancias que rodearon la formación
- b) no nos dice nada de la etapa de escolarización de la población adulta joven
- c) no nos dice nada de la trayectoria académica de la población

- d) no nos dice nada del nivel de formación de la población adulta joven

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

EL ABANDONO ESCOLAR PREMATURO COMO INDICADOR DE COHESIÓN ECONÓMICA, LABORAL Y SOCIAL DE LA UNIÓN EUROPEA

En el sistema educativo español, el abandono escolar prematuro (AEP) es definido como el porcentaje de alumnos de 18 a 24 años que como mucho tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria y que no continúan su formación en el Bachillerato o en un Ciclo Formativo de Grado Medio.

El AEP es un buen indicador para analizar el objetivo social y educativo de que la mayor parte de la población adulta joven posee un alto nivel de formación. Tiene como ventaja que la fuente de datos para la elaboración de este indicador es la Encuesta de Población Activa (EPA) de los diferentes países europeos recogido en España por el Instituto Nacional de Estadística (INE), que luego pasa la información a Eurostat que se ha encargado de procesar la información procedente de las diferentes instituciones nacionales.

El índice obtenido de la EPA es casi el único indicador que nos permite conocer de modo más o menos directo la trayectoria académica de la población, una vez transcurrida la etapa de escolarización obligatoria. Es una información precisa y objetiva pero que no nos dice nada de la calidad de la formación obtenida, de los programas impartidos, de las metodologías utilizadas, de los vicisitudes producidas en el camino (absentismo, abandono transitorio, por ejemplo) ni de las circunstancias personales, familiares, sociales, económicas o culturales que rodearon la formación.

Con ser el AEP un índice muy extendido presenta dificultades de uso puesto que no todos los países utilizan el mismo y preciso concepto.

La denominación Abandono escolar prematuro es la utilizada oficialmente en la UE hasta ahora. De cualquier modo, hay que recordar que este índice no analiza intenciones, sino que se utiliza para obtener dicho dato.

(Adaptado de, El abandono temprano, Revista edide, Mayo 2011, Revista n. 14, <http://www.adide.org/revista/>)

Los datos AEP tienen cuenta el nivel de formación de jóvenes de 18 a 24 años

- a) que en algunos casos tienen el nivel de 4º de Educación Secundaria Obligatoria
- b) que por lo menos tienen el nivel de 5º de Educación Secundaria Obligatoria
- c) que no tienen el nivel de 5º de Educación Primaria Obligatoria
- d) que sólo tienen el nivel de 5º de Educación Primaria Obligatoria

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

De récentes études ont établi que la majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire proviennent de couches sociales populaires et issues de l'immigration, toutefois il est également prouvé qu'aucune catégorie sociale n'est épargnée par ce phénomène. Il est donc essentiel de réussir à comprendre quand un enfant est à risque de déscolarisation. Les indices permettant de déceler le problème sont d'abord les notes, bien évidemment, puis la démotivation et l'absentéisme. S'il paraît illusoire d'espérer voir ce phénomène disparaître dans un futur proche, il est néanmoins possible pour les parents d'agir en cas d'inquiétude. L'une des premières mesures à adopter est d'identifier une personne en qui l'on a confiance, au sein de l'établissement, afin de discuter du problème. Cette démarche n'est pas toujours facile, mais certains personnels de la vie scolaire sont formés pour aider à affronter ce type de situation. L'idéal reste néanmoins de prévenir le risque. Aider l'élève à faire ses devoirs, comprendre les attentes des professeurs, est la solution la plus adéquate, mais elle relève parfois de la gageure. Au-delà de ce qu'il est possible de faire au sein du milieu familial, il existe aussi des structures susceptibles d'aider l'élève qui abandonne. Il s'agit de plateformes contre la déscolarisation, une sorte

de lycées de la deuxième chance qui proposent des méthodes d'enseignement différentes aux élèves. Mais il faut reconnaître que le problème ne sera pas réglé tant qu'on ne prendra pas sérieusement en compte la question de l'orientation au lycée. En effet, nombre d'élèves se retrouvent dans une filière qu'ils n'ont pas choisie, ils auraient pu aller en filière générale mais les difficultés les ont entraînés vers une filière professionnelle qui ne leur correspond pas, ou inversement. Et malheureusement dans ce cas, le système éducatif est trop rigide car il ne prévoit pas de passerelles entre les filières.

Question 1

D'après l'article, afin de prévenir le risque d'abandon scolaire il est préférable de :

- a) Vérifier de façon systématique les présences de l'élève en difficulté afin de diminuer le facteur d'absentéisme.
- b) Suggérer aux professeurs d'alléger les devoirs de l'élève en difficulté.
- c) S'adresser à un professionnel au sein du système scolaire qui soit à même de conseiller les parents de l'élève en difficulté.
- d) Faire exécuter un test à l'élève en difficulté pour vérifier son niveau et prendre des mesures en conséquence.

Quesito 7 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

De récentes études ont établi que la majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire proviennent de couches sociales populaires et issues de l'immigration, toutefois il est également prouvé qu'aucune catégorie sociale n'est épargnée par ce phénomène. Il est donc essentiel de réussir à comprendre quand un enfant est à risque de déscolarisation. Les indices permettant de déceler le problème sont d'abord les notes, bien évidemment, puis la démotivation et l'absentéisme. S'il paraît illusoire d'espérer voir ce phénomène disparaître dans un futur proche, il est néanmoins possible pour les parents d'agir en cas d'inquiétude. L'une des premières mesures à adopter est d'identifier une personne en qui l'on a confiance, au sein de l'établissement, afin de discuter du problème. Cette démarche n'est pas toujours facile, mais certains personnels de la vie scolaire sont formés pour aider à affronter ce type de situation. L'idéal reste néanmoins de prévenir le risque. Aider l'élève à faire ses devoirs, comprendre les attentes des professeurs, est la solution la plus adéquate, mais elle relève parfois de la gageure. Au-delà de ce qu'il est possible de faire au sein du milieu familial, il existe aussi des structures susceptibles d'aider l'élève qui abandonne. Il s'agit de plateformes contre la déscolarisation, une sorte de lycées de la deuxième chance qui proposent des méthodes d'enseignement différentes aux élèves. Mais il faut reconnaître que le problème ne sera pas réglé tant qu'on ne prendra pas sérieusement en compte la question de l'orientation au lycée. En effet, nombre d'élèves se retrouvent dans une filière qu'ils n'ont pas choisie, ils auraient pu aller en filière générale mais les difficultés les ont entraînés vers une filière professionnelle qui ne leur correspond pas, ou inversement. Et malheureusement dans ce cas, le système éducatif est trop rigide car il ne prévoit pas de passerelles entre les filières.

Question 2

Pour l'auteur de l'article, dans le phénomène de l'abandon scolaire, la famille peut jouer un rôle important

- a) En l'inscrivant dans un autre établissement afin de lui permettre de changer de corps enseignant.
- b) En exerçant un contrôle plus sévère sur ses résultats.
- c) En contrôlant mieux ses sorties et ses fréquentations.
- d) En essayant d'aider l'enfant pour les devoirs à la maison et en parlant avec ses professeurs.

Quesito 7 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

De récentes études ont établi que la majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire proviennent de

couches sociales populaires et issues de l'immigration, toutefois il est également prouvé qu'aucune catégorie sociale n'est épargnée par ce phénomène. Il est donc essentiel de réussir à comprendre quand un enfant est à risque de déscolarisation. Les indices permettant de déceler le problème sont d'abord les notes, bien évidemment, puis la démotivation et l'absentéisme. S'il paraît illusoire d'espérer voir ce phénomène disparaître dans un futur proche, il est néanmoins possible pour les parents d'agir en cas d'inquiétude. L'une des premières mesures à adopter est d'identifier une personne en qui l'on a confiance, au sein de l'établissement, afin de discuter du problème. Cette démarche n'est pas toujours facile, mais certains personnels de la vie scolaire sont formés pour aider à affronter ce type de situation. L'idéal reste néanmoins de prévenir le risque. Aider l'élève à faire ses devoirs, comprendre les attentes des professeurs, est la solution la plus adéquate, mais elle relève parfois de la gageure. Au-delà de ce qu'il est possible de faire au sein du milieu familial, il existe aussi des structures susceptibles d'aider l'élève qui abandonne. Il s'agit de plateformes contre la déscolarisation, une sorte de lycées de la deuxième chance qui proposent des méthodes d'enseignement différentes aux élèves. Mais il faut reconnaître que le problème ne sera pas réglé tant qu'on ne prendra pas sérieusement en compte la question de l'orientation au lycée. En effet, nombre d'élèves se retrouvent dans une filière qu'ils n'ont pas choisie, ils auraient pu aller en filière générale mais les difficultés les ont entraînés vers une filière professionnelle qui ne leur correspond pas, ou inversement. Et malheureusement dans ce cas, le système éducatif est trop rigide car il ne prévoit pas de passerelles entre les filières.

Question 3

D'après l'article, l'abandon du système scolaire de la part d'un élève survient :

- a) A cause d'une orientation inadéquate qui n'est pas à la mesure des aspirations et des capacités de l'élève.
- b) Parce que le système scolaire prévoit des cycles d'étude obligatoire trop longs qui démotivent encore plus un élève déjà en difficulté.
- c) Parce que la filière choisie n'est pas une filière générale qui offrirait plus de possibilités à l'élève diplômé.
- d) Parce que l'élève en difficulté vit un conflit permanent avec les professeurs.

Quesito 7 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

De récentes études ont établi que la majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire proviennent de couches sociales populaires et issues de l'immigration, toutefois il est également prouvé qu'aucune catégorie sociale n'est épargnée par ce phénomène. Il est donc essentiel de réussir à comprendre quand un enfant est à risque de déscolarisation. Les indices permettant de déceler le problème sont d'abord les notes, bien évidemment, puis la démotivation et l'absentéisme. S'il paraît illusoire d'espérer voir ce phénomène disparaître dans un futur proche, il est néanmoins possible pour les parents d'agir en cas d'inquiétude. L'une des premières mesures à adopter est d'identifier une personne en qui l'on a confiance, au sein de l'établissement, afin de discuter du problème. Cette démarche n'est pas toujours facile, mais certains personnels de la vie scolaire sont formés pour aider à affronter ce type de situation. L'idéal reste néanmoins de prévenir le risque. Aider l'élève à faire ses devoirs, comprendre les attentes des professeurs, est la solution la plus adéquate, mais elle relève parfois de la gageure. Au-delà de ce qu'il est possible de faire au sein du milieu familial, il existe aussi des structures susceptibles d'aider l'élève qui abandonne. Il s'agit de plateformes contre la déscolarisation, une sorte de lycées de la deuxième chance qui proposent des méthodes d'enseignement différentes aux élèves. Mais il faut reconnaître que le problème ne sera pas réglé tant qu'on ne prendra pas sérieusement en compte la question de l'orientation au lycée. En effet, nombre d'élèves se retrouvent dans une filière qu'ils n'ont pas choisie, ils auraient pu aller en filière générale mais les difficultés les ont entraînés vers une filière professionnelle qui ne leur correspond pas, ou inversement. Et malheureusement dans ce cas, le système éducatif est trop rigide car il ne prévoit pas de passerelles entre les filières.

Question 4

Pour intervenir efficacement sur le phénomène de déscolarisation l'Éducation nationale devrait

- a) Rendre possible un changement de filière pour les élèves en difficulté.
- b) Nommer dans tous les établissements une personne chargée d'aider les d'élèves à faire leurs devoirs.

- c) Exiger des professeurs qu'ils signalent systématiquement aux chefs d'établissement les élèves jugés à risque d'abandon.
- d) Vérifier si l'élève en difficulté provient d'une famille socialement défavorisée afin d'intervenir plus efficacement.

Quesito 7 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

De récentes études ont établi que la majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire proviennent de couches sociales populaires et issues de l'immigration, toutefois il est également prouvé qu'aucune catégorie sociale n'est épargnée par ce phénomène. Il est donc essentiel de réussir à comprendre quand un enfant est à risque de déscolarisation. Les indices permettant de déceler le problème sont d'abord les notes, bien évidemment, puis la démotivation et l'absentéisme. S'il paraît illusoire d'espérer voir ce phénomène disparaître dans un futur proche, il est néanmoins possible pour les parents d'agir en cas d'inquiétude. L'une des premières mesures à adopter est d'identifier une personne en qui l'on a confiance, au sein de l'établissement, afin de discuter du problème. Cette démarche n'est pas toujours facile, mais certains personnels de la vie scolaire sont formés pour aider à affronter ce type de situation. L'idéal reste néanmoins de prévenir le risque. Aider l'élève à faire ses devoirs, comprendre les attentes des professeurs, est la solution la plus adéquate, mais elle relève parfois de la gageure. Au-delà de ce qu'il est possible de faire au sein du milieu familial, il existe aussi des structures susceptibles d'aider l'élève qui abandonne. Il s'agit de plateformes contre la déscolarisation, une sorte de lycées de la deuxième chance qui proposent des méthodes d'enseignement différentes aux élèves. Mais il faut reconnaître que le problème ne sera pas réglé tant qu'on ne prendra pas sérieusement en compte la question de l'orientation au lycée. En effet, nombre d'élèves se retrouvent dans une filière qu'ils n'ont pas choisie, ils auraient pu aller en filière générale mais les difficultés les ont entraînés vers une filière professionnelle qui ne leur correspond pas, ou inversement. Et malheureusement dans ce cas, le système éducatif est trop rigide car il ne prévoit pas de passerelles entre les filières.

Question 5

Jusqu'à présent une des mesures concrètes prise par l'Éducation nationale pour remédier à la déscolarisation est

- a) La création de groupes de réflexion dans les établissements scolaires.
- b) L'institution d'établissement spéciaux qui adaptent leurs méthodes d'enseignement aux élèves déscolarisés.
- c) L'implication des familles des élèves en difficulté au sein des activités de l'établissement scolaire.
- d) L'institution dans les établissements de sessions d'information sur les filières destinées aux élèves en difficulté.

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'école, c'est bon pour les autres

La grande majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire est concentrée dans les filières professionnelles. Mais il faut savoir que le phénomène de déscolarisation peut prendre racine bien avant l'orientation au lycée. Des recherches ont établi que les élèves tiennent plusieurs types de discours, à commencer par ceux qui disent que l'école, ce n'est pas fait pour eux, prétextant que dès l'école primaire ils ont toujours eu des problèmes avec leurs études. Certes, le discours peut ne pas correspondre à la réalité, et les failles de l'école servir d'excuses, mais cette réalité met en valeur l'éloignement intellectuel qui peut s'opérer dès le primaire. Pour ceux qui abandonnent, l'école perd toute valeur et tout intérêt dès l'entrée en sixième. En effet, le moment charnière identifié par ceux qui abandonnent se situe au niveau de l'entrée au collège lorsque tout l'univers de l'élève change. Changement de lieu, d'univers social, parfois d'amis, c'est donc le moment qu'il faut surveiller car c'est en sortant du collège qu'on choisit son orientation, ou pas. Et nombre d'élèves se retrouvent alors dans une filière par défaut, c'est ce qu'on appelle "l'orientation subie", à la suite de laquelle l'élève se désintéresse d'une discipline, puis souvent de plusieurs autres. Suivra ensuite un phénomène d'absentéisme,

puis une sortie définitive du milieu scolaire. Une solution proposée serait de travailler sur le rapport au savoir des élèves dans les petites classes. Derrière cette expression abstraite de rapport au savoir se cache une réalité que les élèves connaissent bien: la honte de ne pas savoir, la peur de redoubler, la crainte de ne pas être à la hauteur. La solution passe par une école plus bienveillante, c'est-à-dire une école qui base ses évaluations sur les progrès effectués et non pas en fonction des résultats.

Question 1

Selon l'article, pour lutter contre la déscolarisation une orientation scolaire adéquate devrait :

- a) Comblers le rapport conflictuel que l'élève nourrit envers les enseignants du collège.
- b) Diriger l'élève uniquement vers une filière professionnelle.
- c) Contribuer à faire prendre conscience à l'élève en difficulté de ses défaillances.
- d) Neutraliser un éventuel désintérêt de l'élève envers le système scolaire.

Quesito 8 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'école, c'est bon pour les autres

La grande majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire est concentrée dans les filières professionnelles. Mais il faut savoir que le phénomène de déscolarisation peut prendre racine bien avant l'orientation au lycée. Des recherches ont établi que les élèves tiennent plusieurs types de discours, à commencer par ceux qui disent que l'école, ce n'est pas fait pour eux, prétextant que dès l'école primaire ils ont toujours eu des problèmes avec leurs études. Certes, le discours peut ne pas correspondre à la réalité, et les failles de l'école servir d'excuses, mais cette réalité met en valeur l'éloignement intellectuel qui peut s'opérer dès le primaire. Pour ceux qui abandonnent, l'école perd toute valeur et tout intérêt dès l'entrée en sixième. En effet, le moment charnière identifié par ceux qui abandonnent se situe au niveau de l'entrée au collège lorsque tout l'univers de l'élève change. Changement de lieu, d'univers social, parfois d'amis, c'est donc le moment qu'il faut surveiller car c'est en sortant du collège qu'on choisit son orientation, ou pas. Et nombre d'élèves se retrouvent alors dans une filière par défaut, c'est ce qu'on appelle "l'orientation subie", à la suite de laquelle l'élève se désintéresse d'une discipline, puis souvent de plusieurs autres. Suivra ensuite un phénomène d'absentéisme, puis une sortie définitive du milieu scolaire. Une solution proposée serait de travailler sur le rapport au savoir des élèves dans les petites classes. Derrière cette expression abstraite de rapport au savoir se cache une réalité que les élèves connaissent bien: la honte de ne pas savoir, la peur de redoubler, la crainte de ne pas être à la hauteur. La solution passe par une école plus bienveillante, c'est-à-dire une école qui base ses évaluations sur les progrès effectués et non pas en fonction des résultats.

Question 2

L'article tend à souligner que :

- a) Les filières professionnelles contribuent largement à résoudre le problème de l'abandon scolaire.
- b) L'accès à une filière professionnelle est le moment charnière du parcours scolaire d'un élève.
- c) Les filières professionnelles constituent souvent des voies garage pour les élèves en difficulté.
- d) Pour un élève, le choix d'une filière professionnelle s'impose dès le primaire.

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'école, c'est bon pour les autres

La grande majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire est concentrée dans les filières professionnelles. Mais il faut savoir que le phénomène de déscolarisation peut prendre racine bien avant

l'orientation au lycée. Des recherches ont établi que les élèves tiennent plusieurs types de discours, à commencer par ceux qui disent que l'école, ce n'est pas fait pour eux, prétextant que dès l'école primaire ils ont toujours eu des problèmes avec leurs études. Certes, le discours peut ne pas correspondre à la réalité, et les failles de l'école servir d'excuses, mais cette réalité met en valeur l'éloignement intellectuel qui peut s'opérer dès le primaire. Pour ceux qui abandonnent, l'école perd toute valeur et tout intérêt dès l'entrée en sixième. En effet, le moment charnière identifié par ceux qui abandonnent se situe au niveau de l'entrée au collège lorsque tout l'univers de l'élève change. Changement de lieu, d'univers social, parfois d'amis, c'est donc le moment qu'il faut surveiller car c'est en sortant du collège qu'on choisit son orientation, ou pas. Et nombre d'élèves se retrouvent alors dans une filière par défaut, c'est ce qu'on appelle "l'orientation subie", à la suite de laquelle l'élève se désintéresse d'une discipline, puis souvent de plusieurs autres. Suivra ensuite un phénomène d'absentéisme, puis une sortie définitive du milieu scolaire. Une solution proposée serait de travailler sur le rapport au savoir des élèves dans les petites classes. Derrière cette expression abstraite de rapport au savoir se cache une réalité que les élèves connaissent bien: la honte de ne pas savoir, la peur de redoubler, la crainte de ne pas être à la hauteur. La solution passe par une école plus bienveillante, c'est-à-dire une école qui base ses évaluations sur les progrès effectués et non pas en fonction des résultats.

Question 3

La question de la déscolarisation remet en cause le système scolaire en particulier au niveau :

- a) Des relations enseignants-apprenants tout au long du parcours scolaire des élèves.
- b) De la difficulté d'évaluation des élèves au collège.
- c) Des carences de l'enseignement dans les filières professionnelles.
- d) Du contrôle des absences des élèves.

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'école, c'est bon pour les autres

La grande majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire est concentrée dans les filières professionnelles. Mais il faut savoir que le phénomène de déscolarisation peut prendre racine bien avant l'orientation au lycée. Des recherches ont établi que les élèves tiennent plusieurs types de discours, à commencer par ceux qui disent que l'école, ce n'est pas fait pour eux, prétextant que dès l'école primaire ils ont toujours eu des problèmes avec leurs études. Certes, le discours peut ne pas correspondre à la réalité, et les failles de l'école servir d'excuses, mais cette réalité met en valeur l'éloignement intellectuel qui peut s'opérer dès le primaire. Pour ceux qui abandonnent, l'école perd toute valeur et tout intérêt dès l'entrée en sixième. En effet, le moment charnière identifié par ceux qui abandonnent se situe au niveau de l'entrée au collège lorsque tout l'univers de l'élève change. Changement de lieu, d'univers social, parfois d'amis, c'est donc le moment qu'il faut surveiller car c'est en sortant du collège qu'on choisit son orientation, ou pas. Et nombre d'élèves se retrouvent alors dans une filière par défaut, c'est ce qu'on appelle "l'orientation subie", à la suite de laquelle l'élève se désintéresse d'une discipline, puis souvent de plusieurs autres. Suivra ensuite un phénomène d'absentéisme, puis une sortie définitive du milieu scolaire. Une solution proposée serait de travailler sur le rapport au savoir des élèves dans les petites classes. Derrière cette expression abstraite de rapport au savoir se cache une réalité que les élèves connaissent bien: la honte de ne pas savoir, la peur de redoubler, la crainte de ne pas être à la hauteur. La solution passe par une école plus bienveillante, c'est-à-dire une école qui base ses évaluations sur les progrès effectués et non pas en fonction des résultats.

Question 4

Les solutions envisagées dans l'article pour remédier efficacement à la déscolarisation tendent à :

- a) Évaluer la situation scolaire de l'élève en difficulté et privilégier sa progression plutôt que ses performances.
- b) Demander aux enseignants d'insister pour le redoublement des élèves en difficulté.

- c) Inciter les enseignants à alléger les programmes et à mieux gérer le temps consacré à la communication en classe.
- d) Suggérer à la famille d'inscrire l'élève en difficulté dans un collège mieux adapté à son niveau.

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'école, c'est bon pour les autres

La grande majorité des élèves qui abandonnent le milieu scolaire est concentrée dans les filières professionnelles. Mais il faut savoir que le phénomène de déscolarisation peut prendre racine bien avant l'orientation au lycée. Des recherches ont établi que les élèves tiennent plusieurs types de discours, à commencer par ceux qui disent que l'école, ce n'est pas fait pour eux, prétextant que dès l'école primaire ils ont toujours eu des problèmes avec leurs études. Certes, le discours peut ne pas correspondre à la réalité, et les failles de l'école servir d'excuses, mais cette réalité met en valeur l'éloignement intellectuel qui peut s'opérer dès le primaire. Pour ceux qui abandonnent, l'école perd toute valeur et tout intérêt dès l'entrée en sixième. En effet, le moment charnière identifié par ceux qui abandonnent se situe au niveau de l'entrée au collège lorsque tout l'univers de l'élève change. Changement de lieu, d'univers social, parfois d'amis, c'est donc le moment qu'il faut surveiller car c'est en sortant du collège qu'on choisit son orientation, ou pas. Et nombre d'élèves se retrouvent alors dans une filière par défaut, c'est ce qu'on appelle "l'orientation subie", à la suite de laquelle l'élève se désintéresse d'une discipline, puis souvent de plusieurs autres. Suivra ensuite un phénomène d'absentéisme, puis une sortie définitive du milieu scolaire. Une solution proposée serait de travailler sur le rapport au savoir des élèves dans les petites classes. Derrière cette expression abstraite de rapport au savoir se cache une réalité que les élèves connaissent bien: la honte de ne pas savoir, la peur de redoubler, la crainte de ne pas être à la hauteur. La solution passe par une école plus bienveillante, c'est-à-dire une école qui base ses évaluations sur les progrès effectués et non pas en fonction des résultats.

Question 5

L'article met en exergue que dans la formation et la motivation des élèves le système scolaire présente des failles :

- a) Parce que les enseignants ne sont pas à même d'exercer une surveillance bienveillante envers les élèves du primaire.
- b) En ce qui concerne la difficulté des programmes et la surcharge de travail en classe.
- c) Au niveau en particulier de la scolarisation, considérée comme trop précoce.
- d) Qui n'aident pas à l'identification de l'élève en difficulté et à son suivi scolaire.